Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedónsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. — Prag, den 8. Oktober 1920. — Nr. 40.

Offener Brief an die Redaktion des „Venkov".

Geehrte Redaktion!

Sie haben in Ihrer Nummer vom 2. Oktober den Brief des Jüdischen Nationalrates an das Exekutivkomitee der Republikanská strana československého Venkova abgedruckt. Sie haben dazu einen Kommentar gegeben, der Ihre Argumentation stärken soll, welche schließlich wieder in die berüchtigte „Warnung an die Juden" mündet. Trotzdem begrüßen wir Ihr Bestreben, für Ihren Haß und Ihre böse Propaganda neue Argumente zu schaffen, als einen Versuch zur Objektivität.

Darum unternehmen wir, die Redaktionen der beiden Prager jüdischnationalen Blätter, den etwas ungewöhnlichen Versuch, Ihnen diesen Brief zu schreiben, ohne zu wissen, ob Sie für dessen Offenheit und menschliche Unbefangenheit auch nur eine Spur von Empfänglichkeit und Verständnis haben werden. Wir wissen nicht, wer über unsere Naivität mehr lachen wird, Sie, unsere Feinde, oder die Juden, welche ihre Feinde gut kennen! Aber wir wollen dieses doppelte Gelächter riskieren.

Wir kannten einen Mann, der oft in gefährlicher und unsicherer Gegend zu tun hatte und doch nie eine Waffe mitnahm; er pflegte zu sagen: Auch Mörder sind Menschen und mir hat Gott die Gabe menschlicher Rede gegeben; er war überzeugt von der letzten Gemeinsamkeit menschlichen Denkens und Fühlens und von der Möglichkeit, durch offenes und ehrliches Reden von Mensch zu Mensch auch in bösen Augenblicken in dies gemeinsame Reich vordringen zu können.

Wir folgen dem Rezepte dieses Mannes.

Noch ein Umstand berechtigt uns, unbefangen mit Ihnen zu sprechen. Wir sind Nationaljuden. Dies gibt uns von vorneherein ein ganz schmales Stück gemeinsamen Bodens, nämlich: Auch wir halten, so wie Sie, die Judenfrage für brennend und für so wichtig, daß wir sie, wie die Antisemiten in den Mittelpunkt unserer Politik stellen. Wir geben viele unserer Fehler, die Sie stören, zu, wenn wir auch darauf verzichten, daß Sie unsere Vorzüge anerkennen. Aber wir streben eine ehrliche offene Auseinandersetzung zwischen uns und Ihnen an. Freilich die Mittel, die Sie und wir zur Lösung der Judenfrage für geeignet halten, sind derzeit noch etwas verschieden: Sie wollen die Juden erschlagen, wir wollen sie erziehen. Sie halten es für einen Fluch, daß wir anders geartet sind, wir für einen Segen. Sie verachten jüdisches Wesen, wir halten es für einen hohen Menschheitswert. Aber — trotz all dieser Unterschiede, gibt es zwischen uns noch ein gemeinsames Moment. Wir, Nationaljuden, sind der Ansicht, der wir immer wieder Ausdruck geben, daß die Juden dort, wo es sich um wichtigste und tiefste Entscheidungen der Völker handelt, die möglichste Zurückhaltung sich auferlegen sollen; daß es heute noch nicht an der Zeit ist, nationale Grenzen zu überspringen und jenseits dieser Grenzen Politik zu treiben; daß die Juden die Lösung der schwierigen Fragen im Leben der Völker nur erschweren, wenn sie — mögen sie dabei von der besten Absicht geführt sein — ohne Rücksicht auf die Psyche der Völker an führender Stelle mitwirken wollen. Das ist unsere Meinung, und darum glauben wir, Ihnen gegenüber genug innere Freiheit zu haben, um offen reden zu können.

Wir wollen hier nicht nochmals darüber sprechen, ob die Beteiligung der Juden am Bolschewismus größer oder kleiner ist, als es ihnen perzentuell zukommt. Sie werden unter den sich widersprechenden und nach der Parteirichtung des Beobachters schwankenden Nachrichten über Sowjetrußland immer wieder solche Berichte finden, die Sie unseren gegenüberstellen werden. Und wenn wir Masaryk und Gorkij zitieren, so werden Sie sich auf einen Robert Wilton berufen. Wir wollen auch nicht wieder einmal die Rechtssozialisten aufmarschieren lassen. Wir wollen nicht wiederholen, daß, wenn der Bolschewismus wegen der jüdischen Mitwirkung eine jüdische Bewegung ist, mit demselben Rechte, etwa die Verehrung des Privateigentums, der Kapitalismus, oder, wenn Sie wollen, die moderne Philosophie oder Physik, oder die Musik Wagners, oder die tschechische klassische Literatur (Vrchlický, Zeyer u. a.) — eine jüdische Bewegung genannt werden kann. Wir wollen auch darauf verzichten, Ihnen klarzumachen, warum wir es, als Nationaljuden, ablehnen müssen, für Juden verantwortlich zu sein, welche sich selbst nicht als Juden fühlen, noch bekennen, und denen ihr Judentum nur ein Negativum, ein Unglück oder ein Hindernis ist; obwohl Sie, als Tschechen, sich sicherlich dagegen verwahren würden, wenn man Ihnen die Taten von Menschen, die väterlicher oder mütterlicherseits oder auch beiderseits von Tschechen wohl abstammen, sich aber als Deutsche fühlen und für das Deutschtum kämpfen, anrechnen würde. Doch — das alles ist viel zu kompliziert gegenüber der einfachen Sache, die wir Ihnen vorhalten wollen: Wenn Sie gegen die Bolschewiken kämpfen wollen, so kämpfen Sie gegen die Bolschewiken, selbstverständlich inklusive den von Juden stammenden. Aber den Kampf gegen die Bolschewiken muß ein anständiger Mensch von einer allgemeinen Judenhetze unterscheiden können. — Auf der ganzen zivilisierten Welt bestraft man nur den, der etwas Böses getan hat, und nicht einen anderen, der unschuldig ist, mag es auch der Vetter des Schuldigen sein. Wenn jemand Böses gegen den Staat im Schilde führt, verfahren Sie mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn. Wenn die russische Kommission Ihren Aerger erregt, betreiben Sie ihre Ausweisung. Wenn in der Slowakei Unruhestifter ihr Wesen treiben, so lassen Sie ihnen das Handwerk legen.

Aber verfallen Sie doch nicht so ungeniert in die frevelhafte Bequemlichkeit der falschen Verallgemeinerung! Tun Sie doch nicht so, als ob Sie wirklich glaubten, daß die Prager Juden irgendwie den Bolschewismus verhindern könnten. Drehen Sie klare Ennunziationen doch nicht so, daß Sie dem Nationalrat insinuieren, er fordere Immunität für jüdische Verbrecher! Nennen Sie doch nicht „Warnung an die Juden", was jeder Ihrer Leser als Aufreizung gegen die Juden liest. Haben Sie doch die Kraft auf den momentanen Vorteil einer Judenhetze für Ihre Partei zu Gunsten eines höheren Aspekts zu verzichten!

Kein objektiver Mensch wird leugnen, daß Sie eine antisemitische Kampagne arrangieren; daß Sie zu Pogromen gereizt haben. Wissen Sie, Herr Redakteur, was ein Pogrom ist? Wissen Sie, was das heißt, Leute aufzureizen, unschuldige Menschen zu martern, zu schänden zu schlachten? Haben Sie genug Phantasie, sich die Folgen Ihrer Artikel richtig auszumalen?

Können Sie wirklich behaupten, daß wir Juden, wenn wir uns gegen Pogrome wehren — noch dazu mit so naiven Mitteln, wie solche Briefe sind, — daß wir empfindlich und leicht beleidigt sind, wie Sie in Ihrer Antwort schreiben? Hier handelt es sich wahrhaftig um mehr, als um Empfindlichkeit, die Sie uns wirklich schon abgewöhnt haben! Hier handelt es sich um das Leben von unschuldigen Menschen. Hier handelt es sich auch — wohl, Sie können sagen, es sei nicht unsere Sache uns darum kümmern, aber wir wollen Sie eben daran erinnern, was Ihre Sache ist — es handelt sich um das Ansehen der tschechoslowakischen Republik in der gesitteten Welt — und hier handelt es sich auch — Sie werden nicht Cyniker genug sein, dies Wort zu verhöhnen — um Gerechtigkeit!

Sehr geehrter Herr Redakteur! Wir haben hier mit Ihnen gesprochen, wie es wohl nicht gegenüber jemand üblich ist, der einen bis auf den Tod haßt und dem der Haß das Urteilsvermögen trübt. Wir waren bestrebt, objektiv mit ruhiger einfach abwehrender Geste zu sprechen. Sie können nun, nachdem Sie diesen Brief gelesen haben, höhnisch auflachen und den Brief in den Papierkorb werfen. Wir erwarten es. Sie können ihn wieder zu neuer antisemitischer Hetze verwenden; wir sind darauf gefaßt. Vielleicht aber — wir Juden leben noch, weil wir Optimisten sind, — vielleicht entschließen Sie sich doch, wenn Sie soviel Ehrgefühl einem Feinde gegenüber aufbringen, der Sie nicht aufgesucht, sondern den Sie sich erwählt haben — diesen Brief abzudrucken und so zu beantworten, wie es einem Manne ziemt, der überzeugt ist, eine gute Sache zu verfechten, welcher man in einem höheren Sinne nur dienen kann, wenn man die guten Triebe der Menschen hervorruft, nicht aber, indem man ihre bösesten aufpeitscht.

Prag, 6. Oktober 1920.

**Die Redaktion der „Selbstwehr"
und der Židovské zprávy.**

Aufruf der Exekutive der Zionistischen Organisation.

Das jüdische Volk tritt in die hoffnungsvollste, aber auch in die schwierigste Periode seiner Geschichte.

Der Rat der Völker hat den Anspruch des jüdischen Volkes auf seine historische Heimat feierlich anerkannt. Der Entscheidung von San Remo, besiegelt in dem Friedensvertrag zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und der Türkei, folgte die Einsetzung der Zivilverwaltung unter Sir Herbert Samuel, der als Oberkommissär im Namen Großbritanniens, der Mandatmacht über Palästina, das Land regiert.

Die Hoffnung, die unser Volk durch die Jahrtausende seiner leidvollen Geschichte beseelt hat, ist in der Welt der politischen Wirklichkeit unerschütterliches Recht geworden. Es ist uns die Möglichkeit gegeben, den Zionismus zu verwirklichen; an uns, am jüdischen Volke, liegt es, diese Gelegenheit ganz zu erfassen und das Werk der nationalen Befreiung zu vollbringen.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation, gewählt und konstituiert durch die Jahreskonferenz, hält es für ihre Pflicht, vor dem jüdischen Volke mit allem Nachdruck auszusprechen, daß die Wiederherstellung Palästinas als jüdisches Land zur Tatsache werden wird, wenn das jüdische Volk bereit ist, uneingeschränkte Opfer an Gut und Geld zu bringen und wenn die jüdischen Pioniere, die in das Land gehen, wissen, daß das hohe Ziel nur durch schwere Arbeit und unermüdliche Ausdauer erreicht werden wird.

Wir haben im Einvernehmen mit der Regierung des Landes die Bedingungen für produktive Betätigung zu schaffen. Je größer die Mittel sein werden, die das jüdische Volk hiezu bereitstellen wird, desto größer die Möglichkeiten. Die geordnete Leitung und Aufnahme der Einwanderung erfordert unverzügliche Einrichtungen für die erste Unterbringung der Ankommenden, für die Gesundheitspflege und das Arbeiterfürsorgewesen. Wir müssen die gegenwärtigen übermäßigen Kosten des Lebensunterhaltes in Palästina auf ein erträgliches Maß herabdrücken. Wir haben die Bedingungen für die Entstehung eines seßhaften jüdischen Bauernstandes zu schaffen und Organisationsreformen zu entwickeln, welche dem jüdischen Arbeiter im Lande den wirtschaftlichen Aufstieg ermöglichen sollen. Wir haben unsere bestehenden Institutionen auszugestalten und die Bildung neuer Institute zur Schaffung und Stärkung des jüdischen Gewerbes im Lande zu fördern. Wir haben die Errichtung öffentlicher Werke und die Ausnützung der natürlichen Hilfsquellen des Landes anzustreben, um dem Lande Produktivität und der jüdischen Arbeit lohnende Beschäftigung zu geben. Wir haben die hebräische Schule, die Stätte unserer Erneuerung, die dem Volke seine Sprache und ein bodenständiges, schaffende Geschlecht geben soll, zweckmäßig auszubauen. Das nationale Unterrichtswesen soll seine Krönung finden in einem Sammelpunkt ursprünglichen jüdischen Geistes, in der hebräischen Universität in Jerusalem.

Einwanderung und Siedlung, die wirtschaftliche Erschließung und das soziale und kulturelle Werk erfordern vom jüdischen Volke die Anspannung aller moralischen und materiellen Kräfte. Das ganze jüdische Volk in all seinen Schichten muß sich an der Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe beteiligen. Die Zionistische Organisation ist offen für alle, die an dem großen Wecke innerhalb der Organisation mitzuarbeiten bereit sind. Die Zionistische Organisation ruft zur Zusammenarbeit auf auch alle diejenigen Körperschaften außerhalb der Organisation, die willens sind, an der Errichtung des jüdischnationalen Heims mitzuhelfen. Die Zionistische Organisation wird dafür Sorge zu tragen haben, daß der ganze Komplex der Arbeiten dem nationalen Ziele dient.

Zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für den Aufbau des jüdischen Palästina ist von der Zionistischen Jahreskonferenz die Bildung des Keren Hajessod beschlossen worden, der als einmalige großzügige Abgabe des Volkes für den Aufbau Palästinas organisiert werden soll. Durch diesen Fonds ist einem jeden Juden die Möglichkeitgegeben, an der Lösung der größten Aufgabe, die unserem Volke gestellt ist, aktiv teilzunehmen.

Die Ueberwachung der finanziellen Gebarung unserer Fonds wird einem Board of Trustees übergeben werden. Ein besonderes ökonomisches Komitee ist in Bildung begriffen, um die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas praktisch zu fördern.

Die Zionistische Organisation aber, in allen ihren Föderationen und Landsmannschaften, stark im Recht ihres Erfolges, ernst im Bewußtsein der geschichtlichen Verantwortung, soll dem Volke das Gebot der Stunde, ihre Größe und Unwiederbringlichkeit verkünden. Kein Wort ohne Tat, keine Ueberzeugung ohne Leistung, auf daß alle Lebenskräfte unseres vielgeprüften Volkes erwachen und sich bewähren in unbegrenzter Opferwilligkeit.

Wir erwarten von euch, Zionisten, daß ihr eure Pflicht begreifet, erfüllet. Wir erwarten vom jüdischen Volke, daß es seiner historischen Aufgabe gerecht wird. In die Hand des jüdischen Volkes ist heute die Würde seiner Existenz gegeben, seine Zukunft und sein Bestehen im Urteil der Welt.

Jüdisches Volk, an den Aufbau Palästinas!

Die Exekutive der Zionistischen Organisation:
Chaim Weizmann, Nahum Sokolow,
Nehemia de Lieme, Julius Simon,
Menachem Ussischkin.

London, Tischri 5681 (Sept. 1920).

Feuilleton.

Jakob Klatzkin: Hermann Cohen.

Den Kern des Buches, das Jakob Klatzkin über seinen Lehrer Hermann Cohen geschrieben hat und das im Jüdischen Verlag Berlin erschienen ist, bildet die Darstellung von Cohens Philosophie des Judentums, die als eine äußerst wertvolle Zusammenfassung der Gedanken Cohens über das Judentum zu begrüßen ist, um so wertvoller, als es bekanntlich nicht gerade leicht ist, sich in Cohens Stil einzulesen. Der große Interpret Kants hat das Schicksal, daß er selbst oft eines Interpreten bedarf, und tatsächlich sind seine Lehren auch weit mehr durch Bücher seiner Schüler und Anhänger bekannt geworden als durch seine eigenen Schriften. Und da seine Schule selbstverständlich nicht gerade in erster Reihe darauf bedacht war, seine Philosophie des Judentums zu verarbeiten, so sind wir dem hiezu berufenen Klatzkin dafür dankbar, daß er für die Popularisierung dieses Teils von Cohens Lehre in seinem Buche Sorge trägt.

In der Darstellung Klatzkins treten die wichtigsten Grundbegriffe Cohenscher Ethik und Religionsphilosophie in ihren Zusammenhängen mitt ihrem fruchtbaren Nährboden, der jüdischen Religion, klar hervor; vor allem der Cohensche Begriff Gottes, als des Bürgen für die Realität des Sittlichen, für die innere Korrespondenz zwischen Sein-Sollen und Sein, zwischen Sittlichkeit und Wirklichkeit. Darin liegt der Sinn der Transzendenz des Gottes der Propheten, der eine ethische und keine kosmologische Angelegenheit ist; und darum ist der Gegenpol jüdischer Religiosität der Pantheismus, der die Natur Gottes im All findet, während der transzendente Gott der Propheten nichts weniger als mit der Natur identisch, vielmehr der tiefste Ausdruck für den Glauben an die Wirklichkeit des Guten ist, die letzte Zusammenfassung des sittlichen Optimismus der jüdischen Religion.

Eine gedankliche Fortsetzung des Transzendenzbegriffs führt nach Cohen zum Messianismus. War der Gottesbegriff die Gewähr für die Kommensurabilität zwischen Wirklichkeit und Sein, die Gewähr, daß diese beiden Welten einander mindestens nicht widersprechen, daß eine Annäherung stattfinden kann, so ist der messianische Glaube die Garantie, daß eine wirkliche Annäherung dieser beiden Welten tatsächlich stattfinden wird; der Messianismus ist die Verbürgung für die Erfüllung des sittlichen Ideals. Zur Idee der Einigkeit Gottes findet Cohen ihr notwendiges Gegenstück in der Einigung der Menschen und in der Idee einer neuen Menschheit, als dem Ideal des Messianismus. Auch den Begriff der Willensfreiheit, einen Grundpfeiler der jüdischen Religion, stattet Cohen weiter aus; der sittliche Wille ist rein, das ist: frei von fremdem Ursprung, Quelle seiner selbst. Der Begriff des Messianismus, als der Verbürgung des sittlichen Ausfalls der Weltgeschichte, scheint Cohen mit dem Begriff der Willensfreiheit nicht in Widerspruch zu stehen. Die göttliche Vorsehung ist ihm geradezu die Hypothesis der Willensfreiheit. Die göttliche Fürsorge schränkt die Freiheit des Menschen nicht ein, sondern ermöglicht sie.

So erfahren wir in diesem Buche, welch neue große Bedeutung Cohen den wichtigsten Begriffen der jüdischen Religion zu geben vermochte. Man braucht sich nicht zu scheuen, zu sagen, daß es eine ganz neue Bedeutung ist. Denn der letzte Sinn aller historischen Betrachtung, aller Sorge um geschichtliche Kontinuität ist ja die schöpferische Interpretation, welche einen Begriff wandelt, eine Lehre umschafft, so daß wohl ihre Stamm- und Wurzelbedeutung in ihr weiterlebt, aber in einer ganz neuen Art; sie steht nun plötzlich in einem ganz neuen Lichte da, hat einen ganz neuen Sinn bekommen, der nicht ohne weiteres, mechanisch, notwendig aus ihr hervorgeht, sondern der aus ihr nur geschaffen werden kann, wenn eben ein Schöpfer da ist, mag dies nun ein einzelner Geist oder das Zusammenwirken mehrerer Geister in einer bestimmten Epoche sein. Die Frage, ob etwa der Verkünder der ursprünglichen Lehre bereits der neuen Bedeudeutung sich irgendwie bewußt war, kann ruhig mit „Nein“ beantwortet werden. Trotzdem war die alte Lehre unersetzliche Voraussetzung und mütterliches Material der neuen.

Es ist gerade für uns Juden, deren Geistesarbeit in so reichem Maße interpretativ war (die Talmudliteratur) wichtig, den Wert und die Bedeutung solcher Interpretation ganz zu erfassen; es ist auch deshalb für uns wichtig, weil wir nur so die ungeheuren Möglichkeiten, das gewal-

Plenarsitzung des Z. K. vom 8. September 1920.

Aufklärungen der Gen. Sekretäre Landmann, Hermann und Blumenfeld.

Anwesend: Thein, Adler, Dr. F. Weltsch, Insp. Slonitz (Prag), Dr. Federmann (Pilsen), Dr. Pick (Aussig), Feig (Görkau), Dr. Herrmann (M.-Ostrau), Finzi (Troppau), Dr. Meißner (Olmütz). Gäste: Dr. Singer, Dr. Brod, (J. N. R.), Dr. Margulies, Freud (böhm. Parteileitung), Dr. Resek (P. O. G.), Leo Herrmann, Landmann (London), Blumenfeld (Berlin).

Tätigkeitsbericht des E. K. Prag: Adler referiert über die Tätigkeit des E. K. in der verflossenen Periode.

Das E. K. beschäftigt sich in seinen Sitzungen mit der Frage der Palästinaföderation D. Tritsch sowie der Anregung Kann, betreffend die Palästina-Kommissionen. In beiden Fällen wurde eine zuwartende Haltung eingenommen. In die Slowakei wurden vom Z. K. aus die Herren Dr. Reach und Epstein als Redner entsendet. In Angelegenheit der Kletschanovoer Pogrome hat das Z. K. Schritte beim J. N. R. unternommen, welcher eine Untersuchungskommission anläßlich seiner Reise in die Slowakei dorthin zu entsenden beschloß. Die Reise dürfte im Oktober stattfinden.

Palästinaamt: Die Hauptarbeit des Z. K. bestand in der Regelung der Palästina-Emigration. Infolge der besonderen Verhältnisse in Polen, Bolschewikengefahr und Militärflucht hat sich jetzt ein großer Zustrom von Flüchtlingen in die Tschechoslowakei ergossen. Diese Emigration findet großen Widerstand von Seiten der Regierung und der Bevölkerung, sodaß ihnen die Polizei den Aufenthalt in unserem Staate verbot und sie nach Polen abschob, woselbst den Militärflüchtlingen Todesstrafe wegen Desertion drohte. Viele dieser Flüchtlinge wandten sich zwecks Beschaffung von Pässen an die Palästinaämter; es ist sehr streng vorgehen müssen und ausschließlich Chaluzim Pässe versorgen können, da ja die zionistische Or- jedoch selbstverständlich daß die Palästinaämter, hier ganisation für diese Personen die Verantwortung trägt und überdies durch ungeeignete Personen das Palästinawerk aufs Höchste gefährdet werden kann. Aber auch bei den Chaluzim ergaben sich in der Paßversorgung mannigfache Schwierigkeiten. In neuester Zeit sei durch die Anwesenheit sowie verschiedene Interventionen des General-Sekr. der Londoner Leitung Landmann die Schwierigkeit der Paßbesorgung fast gänzlich aus dem Wege geräumt woden. Allerdings ist die Situation durch die eingetretene Arbeitslosigkeit in Palästina neuerdings sehr erschwert. Deshalb hatte das Z. K. Herrn Landmann angeregt, am 7. und 8. Oktober in Mähr.-Ostrau eine Besprechung mit allen Palästinaämtern der Tschechoslowakei und der angrenzenden Länder abzuhalten, was Herr Landmann zusagte. Herr Landmann intervenierte auch beim Minister Dr. Beneš zwecks Regelung der Flüchtlingsfrage und bereitet eine Intervention zur Unterbringung der Flüchtlinge in Ländern, wo Arbeitermangel herrscht, vor. Das Z. K. wird sich für die Zukunft ganz den Aufgaben des Aufbaues zur Verfügung stellen, während die Flüchtlingsfürsorge einem neuen Komitee unter Führung des Joint obliegen wird.

Nach diesem Referate übernimmt Herr Adler das Präsidium der Sitzung. Langer berichtet über die Ostslowakei und Karpathorußland. In Karpathorußland wurde die Abhaltung einer Vertrauensmännertagung vorbereitet, deren Zusammtritt nach dem slowakischen Distriktstag erfolgen sollte. Karpathorußland birgt große Mögichkeiten für den Zionismus und besonders für die Emigration nach Paäsiina. Vorläufig sei die zionistische Organisation dort sehr schwach.

Sekr. Landmann, London, referiert über die Chaluzfrage. Die weite Entfernung der Londoner Leitung von den Ländern, in denen eine Chaluzfrage bestehe, habe neben ihren Fehlern den Vorteil einer weitschauenderen Perspektive. Momentan seien in Palästina 2000 Personen ohne Beschäftigung. Es darf daher kein mittelloser nach Palästina geschickt werden. Die britischen Konsulate haben das Recht auf Empfehlungen das Palästinaamtes Visa zu erteilen oder ein laisser passer auszustellen. Diese Empfehlung muß von einer bestimmten Person, welche durch die Londoner Leitung nominiert wird, vollzogen werden. Diese Nominierung der Londoner Leitung kann selbstverständlich zurückgezogen werden. Dadurch soll die Kontrolle der zionistischen Leitung vorbehalten bleiben, später werden die Palästinaämter direkt von der Zentrale in London oder Jerusalem errichtet und bezahlt werden.

Landmann bringt die Anregung, daß reiche Palästinainteressenten durch Entsendung von besonderen Vertrauenspersonen die Vorbereitung und Information für die Einrichtung von Industrie in Palästina durchführen lassen. Er bespricht sodann seine Intervention bei Minister Dr. Beneš.

Debatte: In der Debatte sprechen Dr. Margulies und Dr. Hugo Herrmann zu der Emigrationsfrage. Gleichzeitig erstattet Dr. Herrmann sein Referat über den Distriktstag in der Slowakei.

Finzi verlangt genaue Direktiven für alle Einbruchsstellen der polnischen Flüchtlinge in der Tschechoslowakei.

Dr. Margulies wünscht, daß das zionistische Z. K. sich nur mit den Chaluzim beschäftige und gibt die Anregung, sich möglichst rasch mit Dr. Bernhard Kann von der Hilfszentrale ins Einvernehmen zu setzen.

Adler betont nochmals die große Gefahr, welche darin besteht, Leute als Chaluzim weiterzuschicken, welche eventuell in Wien verweilen. Eine strenge Scheidung zwischen Chaluzim und Nichtchaluzim müsse unbedingt durchgeführt werden.

Feig konstatiert, daß es ungeheuer schwierig sei festzustellen, wer Chaluz sei, da eine entsetzliche Unordnung besonders in Polen herrsche. In Zukunft müssen die Palästinaämter in dieser Hinsicht besser organisiert werden.

Landmann bemerkt, daß neue Direktiven seitens der englischen Regierung an die Paßämter herausgegeben wurden mit den folgenden wichtigen Bestimmungen: Zionisten (Juden) haben die Auswahl durch das Palästinaamt oder beim Konsul direkt die Vidierung ihres Passes zu besorgen. In letzterem Falle müssen sie dem Konsul glaubwürdig überzeugen, daß sie im Stande sind, sich selbständig im Lande zu erhalten oder, daß sie dortselbst eine Anstellung haben. Jedes Land wird eine bestimmte Anzahl von Personen nach den Direktiven der zionistischen Leitung entsenden dürfen. Laut einem Vertrage werden im ersten Jahre 16.500 Personen mit Familie nach Palästina einreisen dürfen. Bemittelte können sofort die Empfehlung erhalten. Ein Unterschied zwischen den Angehörigen der Entente und ehemaligen Zentralstaaten wird nicht gemacht. Momentan können nur Leute mit genügend Kapital oder die von Palästina gefordert werden, von den Palästinaämtern in Behandlung genommen werden. (Annäherndes Kapital 1000 Pf. St.) Nach sechs Monaten wird es vielleicht möglich sein eine größere Anzahl nach Palästina zu bringen. Die Qualität der Chaluzim sei nicht schwer festzustellen. Erfordernis seien: 1. physische Eignung, 2. landwirtschaftliche oder gewerbliche Ausbildung, 3. etwas hebräisch.

Hierauf gelangt folgender Antrag Finzi in Verbindung mit anderen Zusatzanträgen zur Annahme: Sämtlichen Ortsgruppen soll mitgeteilt werden, wie sie mit Leuten zu verfahren haben, welche als Flüchtlinge in ihrem Orte eintreffen, zu welchen Palästinaämtern die Chaluzim zu schicken sind, welche Geldmittel ihnen zur Verfügung gestellt werden dürfen. In gleichem Sinne sind die Kultusgemeinden zu informieren. Von jedem durchreisenden Chaluz hat die Mitteilung an das nächste Palästinaamt unter Personsbeschreibung (womöglich Photographie) mit der Benachrichtigung, welche Geldmittel ihm zur Verfügung gestellt wurden, zu ergehen. Weiters wird die Anregung übermittelt, das Flüchtlingskomitee soll mit sämtlichen Hilfsorganisationen der Tschechoslowakei zusammenarbeiten.

Hierauf wird die Vormittagssitzung geschlossen.

Bei der Nachmittagssitzung erstattet Insp. Slonitz den Kassabericht, welcher genehmigt wurde. Die Abhaltung des Zionistentages wird für die Jahreswende bestimmt.

Bericht der Delegierten bei der Jahreskonferenz: Leo Herrmann erstattet einen ausführlichen Bericht.

San Remo hat uns unvorbereitet in Palästina, unvorbereitet in der Organisation und im Volke getroffen. Für diese Situation konnten Vorbereitungen nicht getroffen werden. Nun muß die Arbeit beginnen. Herbert Samuel hat seine ganze Politik darauf eingestellt, ein jüdisches Land zu entwickeln. Die politischen Sicherungen haben wir. England wird uns jene ökonomischen Arbeitsmöglichkeiten geben, die wir brauchen, ohne die Araber irgendwie zu schädigen. Die Durchführung kann aber nicht ad Kalendas graecas verschoben werden. Wir müssen den Beweis liefern, daß wir die Arbeit durchzuführen im Stande sind. Wir müssen allen, die sich für uns einsetzen und eingesetzt haben, die Möglichkeit geben, daß sie ihr, unser Werk verteidigen können. Die Emigration ins Land muß so geregelt werden, daß daraus keine politischen Schwierigkeiten entstehen. In der Vorkriegszeit war die Situation die, daß wir erwarten konnten, jeder Einwanderer werde das Kapital, das er brauche, selbst mitbringen. Es war eher zu befürchten, daß keine genügende Anzahl von Menschen sich zu diesem Schritte entscheiden würden. Jetzt haben wir Menschen zur Genüge, aber es fehlen uns die Geldmittel. Es entsteht die Frage, wie schafft man die Mittel für den wirtschaftlichen Aufbau? Die Aufbaupläne haben wir bereits. Die Erfahrungen der Engländer auf dem Gebiete der Kolonisation stehen uns zur Vefügung und sollen verwendet werden. Es war ein Fehler der Leitung, daß sie es versäumt hat, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, welche gewaltige Arbeit in dieser Hinsicht bereits geleistet wurde. So groß auch immer die Mittel sein werden, muß man scheiden zwischen Mitteln, die auf geschäftlicher Basis, und die von anderer Seite zur Verfügung gestellt werden. Denn das geschäftliche Kapital ist selbst im Dienste der nationalen Gemeinschaft nicht so schnell zu haben, wenn nicht bestimmte Sicherheiten geboten werden können. Wir stehen vor Finanzaktionen des Jewish Colonial Trust. Palästina ist heute ein absolut unerschlossenes Land. Alle bisherigen Arbeiten waren nur Versuche. Der erste Grundsatz lautet, daß die erste Erschließung Palästinas durch geschäftliche Kapitalswerbung sich nicht durchführen lasse, wenn nicht gleichzeitig von anderer Seite Kapitalien zur Verfügung gestellt werden. Das ist der Gedanke der zum Keren Hajessod geführt hat. Die kolonisatorischen Pläne ließen sich nicht in Angriff nehmen, weil sie von vornherein abhängig sind von dem Ausmaße der zur Verfügung gestellten Mittel und den Tempo, in welchem wir sie bekommen. Mit der wirklichen Aufbauarbeit kann man erst im Frühjahr des nächsten Jahres beginnen. Die bevorstehende Zeit ist sehr kritisch. Wenn wir diese Periode überstehen, hoffen wir nächstes Jahr eine Massenemigration in das Land zu leiten. Man verhandelt über eine Zahl von 16.000 Arbeiterseelen. Mit diesem Zuwachse wird man im nächsten Jahr in Palästina die Grundlage schaffen, im zweiten Jahr eine größere Anzahl ins Land zu bringen. Die Mehrheit der Unternehmungen muß rentabel sein, um zu beweisen, daß es sich lohnt in Palästina zu arbeiten. Dadurch erwarten wir Menschenzustrom, Befestigung der Situation, neue politische Resultate. Nach der Periode von 6—9 Monate, beginnt die Zeit eines kolossalen Aufbaues. In wenigen Jahren muß dieser Aufbau eine vollendete Tatsache sein. Indem wir in diese Arbeit eintreten, muß es uns gelingen, daß gesamte Judentum mitzureißen. Mit Palästina werden wir die gesamte jüdische Welt vor etwas stellen, was von hinreißender Kraft sein wird. Auch die Menschen werden aus unserer Mitte herausgehoben werden, die diese gewaltige Arbeit werden leisten können.

Dieses Direktorium wird dafür zu sorgen haben, daß der Fond seinen Zwecken nicht entfremdet wird. Das ganze Komitee wird so zusammengesetzt sein, daß es tatsächlich ein das gesamte Judentum repräsentierender Faktor sein wird. Persönliche Voraussetzungen werden unter der Unterstützung Sir A. Monds geschaffen werden. Das zionistische Zentral-Komitee wird in den nächsten Monaten wei Aufgaben zu lösen haben: Erfassung jedes Zionisten zum Maaßer für den Keren Hajessod. Im nächsten Jahr wird die Arbeit viel leichter sein, nachdem wir vorher in großem Maßstabe Gelder gesammelt haben. Wenn hierauf die neueArbeit inPalästina vor sich schreitet, werden wir den ganzen großen Aufbau des neu erstehenden Palästinas durch einen lebendigen Apparat sozusagen „filmen". Zum erstenmale werden wir das werdende Werk mit der Spende jedes einzelnen Juden in Verbindung bringen. Die agitatorische Kraft wird alle unsere bisherigen Maße weit hinter sich lassen.

---

tige zukunftsreiche Geist-Material richtig werten können, das in unserer Religion schlummert.

Eines der größten Beispiele schöpferischer Interpretation bietet Cohen. Obwohl er schöpferisch war wie nur wenige, fühlt er sich doch, vielleicht aus Bescheidenheit, vielleicht aus historischem Gewissen und aus einer vornehmen Pietät der Vergangenheit und seinen großen Lehrmeistern gegenüber, stets als Interpret. Cohen gilt in der Geschichte der Philosophie als der große Kommentator und Fortsetzer der Kantischen Lehre; für uns ist er auch der große Interpret der Bibel und der jüdischen Religion.

(Aus dem Aufsatze von Felix Weltsch: „Die Jüdische Renaissance und die Ethik des reinen Willens" — im jetzt erscheinenden 4. Hefte der Monatsschrift „Der Jude").

Die tschechoslowakischen Zionisten gehören zu der kleinen Gruppe, die jetzt Zentral- und Osteuropa verkörpern. Denn Rußland ist als jüdischer Begriff verschwunden, in Polen ist es nicht bekannt, wie die Verhältnisse sich dort gestalten werden, aber von Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Jugoslawien hoffen wir, daß sie uns in dieser Arbeit so unterstützen werden, daß wir nach Amerika und England Begeisterung heraustragen können. Mit einem Appell an die Plenarsitzung schließt der Redner.

In der sich nun entwickelnden Debatte, an der sich Thein, Feig, Dr. Margulies, Freud, Finzi, Adler, Kafka, Langer und Dr. **Federmann** beteiligen, werde. verschiedene Fragen beüglich des Keren Hajessod gestellt, welche Herr General-Sekretär Herrmann der Reihe nach beantwortet; er führte u. a. aus, daß wir den Apparat des J. N. F. nicht ohne weiteres übernehmen können. Das große Ziel sei nicht durch die Mittel des jüdischen Nationalfonds, sondern nur durch intensive Bearbeitung zu erreichen. Dazu reicht der Apparat des Nationalfonds mit seinen auf kleine Volkssammlung eingestellten Methoden nicht aus. Der N. F. wird während der Arbeit für den Keren Hajessod seine Arbeiten nicht einstellen, aber sich nur auf die gewöhnlichen Sammlungen beschränken, ohne irgend welche Spezialaktionen durchzuführen, die nur zum Schaden beider Fonds gereichen würden. Dafür wird dem N. F. ein Betrag bis zu 20% des Ertrages des K. H. für Landkauf zur Verfügung gestellt werden.

Ein Teil des Kapitals wird rentablen Zwecken zugeführt werden; infolgedessen wird es möglich sein, jedem, der einen größeren Betrag zeichnet, für einen Teil dieser Summe Obligationen auszustellen. Diese Sache muß aber noch genau durchdacht werden. Es ist daran gedacht, schon bei den zionistischen Arbeitskomitees, die für diesen Zweck überall zusammengestellt werden, finanzielle und technische Abteilungen zu errichten.

Die Verwendung des zur Verfügung gestellten Geldes wird unter die Kontrolle des ökonomischen Council gestellt werden, dessen Vorsitz in den Händen Sir Alfred Monds liegt und dem die bekanntesten jüdischen Finanzleute Englands angehören, sodaß schon die Zusammensetzung dieses Council den Spendern eine Garantie für die ordnungsgemäße Verwendung des Fonds bieten wird.

Eine genaue Rechnungslegung wird regelmäßig und öffentlich stattfinden, die Kontrolle, teils dem Oekon. Council, teils dem allgemeinen jüdischen Komitee überantwortet werden.

Die Vorarbeiten für den Keren Hajessod müssen sofort in Angriff genommen werden. Die ganze Aktion wird durch ein Manifest der neuen Leitung und durch Instruktionen für die Sammlung eingeleitet werden, doch wird es sehr gut sein, wenn bis dahin die Vorarbeiten schon durchgeführt sind.

Hierauf berichtet Blumenfeld über die Lage und die Vorarbeiten für den Keren Hajessod in Deutschland: Wir müssen uns alle bewußt werden, daß das Gelingen der ganzen Siedlung von dem Gelingen des Keren Hajessod abhängt. Gestern wurde in Berlin das continentale Büro der Leitung konstituiert. Die Arbeit hat schon begonnen. Massensammlungen würden zu einem Mißlingen führen. Wir wenden uns vor allem an die Zionisten und verlangen tatsächlich den Maaßer. Denn erst, wenn die Zionisten ihre Pflicht getan haben, können wir hoffen, auch von Nichtzionisten etwas zu erhalten und dann erst können wir an die ganze Judenschaft herantreten. Bei der Z. K.-Sitzung in Berlin war es uns auch allen klar. Wer nicht den Maaßer gibt, kann nicht mehr Zionist genannt werden. Die 16 Personen, die bei dieser Sitzung anwesend waren, zeichneten sofort einen Betrag von 750.000 Mark. Die Sammlung wird gelingen, wenn wir zeigen, daß es uns ernst ist. Erst wenn die Zionisten ihren Maaßer gespendet haben, werden wir an die anderen herantreten können. Wir werden sie dadurch gewinnen, daß wir ihnen klar machen, daß die ganze Judenschaft nach dem Gelingen der Palästinakolonisation beurteilt werden wird.

Auf Auftrag von London wurde beschlossen, den Schekelpreis auf K 15.— einheitlich für den ganzen Staat zu erhöhen. Die für das Z. K. bestimmte Parteisteuer von K 15.— für Böhmen, Mähren, Schlesien und K 2.50 für die Slowakei bleibt dadurch unberührt. Den D. K. wird es anheimgestellt, die Höhe des von ihnen zurück zu behaltenden Betrages selbst zu bestimmen.

Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten, (Verhältnis zur Misrachiorganisation, Jugendkommission, Pressefragen) behandelt und erledigt wurden, wird die Plenarsitzung geschlossen.

Für die Einwanderung.

Eine öffentliche Versammlung der „Hitachdut" (Verein. d. Hap.-Hazair und der Zeirej-Zion) über die Lage in Palästina.

Die „Hitachdut" (die Vereinigung des „Hapoel-Hazair" und der „Zerej-Zion") in Wien hatte für Montag, den 20. September in das „Hotel Post" eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die gegenwärtige Situation in Palästina und die zionistische Weltorganisation" einberufen.

Dem Rufe folgte in Scharen die zionistische Jugend, die sich in Wien befindet; es waren zumeist die Chaluzim, denen die Sache ihre Sache war. Die offiziellen Zionisten waren nicht erschienen.

Die Versammlung eröffnete Dr. Chaim Tartakower, der nach einer kurzen hebräischen Einleitung folgendes deutsch ausführte: Die zu Herzls Zeiten „Praktischen Zionisten" haben, als sie zur Regierung gelangten, ihre eigene Vergangenheit vergessend, sich ganz in den Strudel der politischen Arbeit gestürzt. Sie hätten zwar große politische Erfolge erzielt, aber für das Drängen der arbeitenden Elemente im Lande, reale Arbeit im Lande selbst zu leisten, kein Verständnis gezeigt. Daher hätten sich zwar die sozial denkenden Elemente im Zionismus über San Remo gefreut, sich jedoch an die Hurrahstimmung nicht beteiligt, weil für sie San Remo bloß ein Anfang, beileibe jedoch nicht das Ende gewesen sei.

Die Hitachdut habe daher in der Zeit dieser Hausse, und schon gar während der Jerusalemer Pogrome unaufhörlich gedrängt, daß für die Pioniere die Tore Palästinas geöffnet werden, und trotz Widerstrebens der Leitung die Einwanderung von Chaluzim organisiert und 1700 Chaluzim fanden im Lande Beschäftigung. Nun verfüge die Leitung wieder den Stillstand der Alija. Statt Mittel und Wege zu finden, die Frage durch Appellierung ans Volk zu lösen, lege sie verzweifelt die Hände in den Schoß. Aber zur Verzweiflung sei kein Grund: Der Zionismus habe zwei Schwierigkeiten zu überwinden: die Menschen und das Geld. Die Menschenfrage ist die vor allem Entscheidende. Gegenüber der Lösung dieser Frage ist an der Lösung der zweiten nicht zu zweifeln.

Der nächste Redner Abraham Löwinsohn, führt aus: Die zionistische Bewegung müßte, als sie die Idee propagierte, durch 30 Jahre die Leiden des Sisyphus mitmachen. Jetzt aber leider, infolge der Haltung der Amerikaner, die Qualen des Tantalus. Wir werden unser Volk durch Taten aufrütteln und die unfruchtbaren Qualen werden sich in Leiden des Schaffens und der Arbeit verwandeln. Daß wir zu arbeiten verstehen haben wir bewiesen: Wir haben in einem halben Jahre ungefähr soviel arbeitende Elemente ins Land gebracht, als die bisherige Kolonisationsarbeit zu konzentrieren verstand.

Als dritter ergriff Chawer Lipman Löwinsohn das Wort, der unter anderem ausführte: Wir waren es, die ständig unsere Leitung dazu gedrängt, mit der Einwanderung der Chaluzim ernst zu machen, indem wir darauf hinweisen, daß der Jischuw wegen Monschenmangels direkt erstícke. Wir machten uns da an die Arbeit, so gut wie gegen den Willen der Leitung, die in allen Schichten unseres Volkes Interesse und Mithilfe weckte. Und nun, da wir vor einer Geldkrise stehen, ergeht an uns neuerlich der Befehl unserer Leitung: Stellet die Einwanderungsbewegung ein! Wir aber erwidern jetzt: Wir können und werden dieser Bewegung nicht gebieten. Wenn keine Mittel uns zur Verfügung gestellt werden, so werden wir sie selbst uns schaffen. Wir wollen nichts der Oeffentlichkeit verbergen: Die jüdische Welt soll wissen, daß wegen Mangels an Mitteln die Arbeit nicht weiter gehen kann. Die Welt soll es erfahren, daß infolge der Geldkrisis im Lande sich der besten Jugend eine Verzweiflungsstimmung bemächtigte, die einige von ihnen in die Arme des Selbstmordes geführt hat. Nur diese Wahrheit vermag wie ein Gewitter reinigend zu wirken, vermag das Gespenst der Verzweiflung zu bannen.

Chawer Eliefer Kaplan erklärt, daß die Versammlung berufen sei, den großenLeiden unserer wahren Bannerträger im Lande selbst, Ausdruck zu verleihen. Wenn man fragt: Ist der Jude fähig in der Landwirtschaft seinen Mann zu stellen? Dann darf die Antwort nur „Ja" lauten, wenn wir auf die Kwuzot hinweisen, die Genossenschaften. Denn sie war es, die den Typus des jüdischen landwirtschaftlichen Arbeiters geschaffen hat. Die jüdische Jugend, die ihr Volk wirklich — nicht nur mit Worten — liebt, kann es nicht zusehen, wie den Schrittmachern unserer wahren Wiederauflebung die Luft zum Leben entzogen wird. Wer den Kwuzot das Budget verweigert, der verrammelt dem jüdischen Volk den Weg zur Selbsterziehung, zur Selbstbefreiung.

Chawer Zwi Jehuda ergriff als letzter Redner das Wort und führte aus: Die prekären Verhältnisse des Landes haben es mit sich gebracht, daß einige Pioniere Selbstmord begangen haben. Die Zionisten, die dies vernommen, haben daraus die Konsequenz gezogen, daß die Alija eingestellt werden müsse. Ich will nun etwas sagen, das wie ein Fluch aussieht: Nicht nur die zwei Jünglinge allein haben Selbstmord begangen, wir alle, die wir seit Jahren auf unserem Posten im Lande ausharren, wir alle sind dazu fähig und werden diesem Schicksal anheimfallen, wenn uns, und denen, die in unsere Fußtapfen treten wollen, die Möglichkeit zur Arbeit genommen wird.

Dr. Tartakower schloß die Versammlung und bemerkte: Wenn wir den Saal überblicken, sehen wir, daß nur die Jugend, die Chaluzim unserem Rufe gefolgt sind. Ein tiefer Schmerz ergreift unsere Seele und mit Gewalt drängt sich uns der Gedanke auf: Vorerst müssen wir die Zionisten „zionisieren".

Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig **beschlossen:**

Die am 20. September 1920 im „Hotel Post" in Wien durch die „Hitachdut" einberufene Versammlung der Zionisten aller Lager und Schattierungen Wiens, erklärt sich solidarisch mit dem Beschluß des „Waad hasmani", der Repräsentanz aller Schichten des palästinensischen Judentums, der es als ein Verbrechen ansieht, wenn die von dieser Judenheit, so sehnlichst erwünschte und bereits einsetzende Einwanderung junger, aufopferungsfähiger Chaluzim plötzlich eingestellt werden sollte.

Sie sieht in der ununterbrochenen und stetig wachsenden Immigration dieser Chaluzim die hauptsächliche Gewähr für die Realisierung des Zionismus, und übernimmt die feierliche Verpflichtung, auch ihrerseits die großen Mittel dem Keren-Hajessod zur Verfügung zu stellen, die für diese Einwanderung und den Aufbau des Landes notwendig sind.

Die Versammlung erachtet die Arbeit der Kwuzot im Lande für eine der erfolgreichsten Mittel zur Erwerbung unseres Landes durch produktive Selbstarbeit, wodurch das in San Remo erworbene politische Recht auf Palästina erst zum dauernden wird.

Demgemäß fordert die Versammlung in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der außerordentlichen Konferenz der Repräsentanten aller im Lande wirkenden Arbeiterkwuzot, von der Leitung der zionistischen Organisation die ungeschmälerte Bewilligung des Arbeiterbudgets.

Die Antwort des „Venkov".

Im Leitartikel der Nummer vom 2. Oktober antwortet der „Venkov" unter dem schönen Titel „Nochmals von diesen Pogromen" auf den Brief des Jüd. Nationalrates an das Exekutivkomitee der Agrarpartei in folgender Weise: „Die jüdische Wochenschrift „Selbstwehr" bringt an hervorragender Stelle einen deutschen Brief, der in Uebersetzung folgendermaßen lautet: (Es folgt nun der Brief.)

Wir haben es hier also mit einer ganz formalen Anklage der Redaktion des „Venkov" wegen eines schweren Verschuldens zu tun. Es ist merkwürdig, wie empfindlich die Juden sind, wo und wann immer jemand nur einen von ihnen anrührt. Gleich Proteste, Klagen, Denunziationen. Bei all dem läßt sich nicht ein Buchstabe an den Tatsachen ändern und widerlegen, welche die inkriminierten Artikel des „Venkov" angeführt haben: Daß von der russischen bolschewikischen Mission, welche hier eine wüste Agitation treibt, nicht ein Einziger Russe ist, sondern alle Juden, daß in der Slowakei und in Karpathorußland die eigentlichen Führer der umstürzlerischen ,den Staat bedrohenden Agitation Juden sind. Wir hatten persönlich das Vergnügen, sie in unserer Redaktion kennen zu lernen, wo sie sich mit unglaublicher Frechheit benahmen, mit der sie in magyarischer Art zuhause gegenüber dem armen, für sie inferioren slowakischen Volk aufzutreten gewohnt sind. Und die letzten Tage bringen neue Beweise. Die bolschewikische Hetze im russischen Gefangenenlager vollführen nach Anleitung des Juden Hillersohn wieder russische Juden Samsonov, Krasnopolsky, Epstein und Feuerstein. Diese Tatsachen sprechen und es ist kein Antisemitismus der „Schwarzen Hundert", wenn die ehrliche tschechische Presse auf dieses Treiben hinweist, sondern ihre heilige Pflicht. Kein Staat auf der Welt möchte solches Treiben dulden. In Deutschland z. B. wird ein solcher fremder Umstürzler keine 48 Stunden warm. Verlangt der „Jüdische Nationalrat", man solle verbieten (!), von dieser Sache zu reden, dann verlangt er nichts weniger, als Immunität für jüdische Staatsverbrecher! Wir wiederholen: Nichts ist dem „Venkov" ferner gelegen, als die Demagogie der „Schwarzen Hundert", aber nichts ist ihm näher und teurer, als die Sicherheit der schwer erworbenen staatlichen Selbständigkeit und darum wird er rücksichtslos alle umstürzlerischen Elemente, insbesondere fremde, bekämpfen. Davon bringen uns keine Klagen und keine Denunziationen ab. Die Sorge um den guten Ruf des tschechischen Volkes kann sich der Jüdische Nationalrat ersparen. Er berührt damit die schmerzhafteste Seite unseres Lebens. Denn die größten und perfidesten Schänder des tschechischen Volkes waren und sind wieder „zufällig" die jüdischen Wiener und Prager Journalisten und unser größter Feind auf der Welt war und ist bis jetzt stets die jüdische Journalistik. Diese granitne Wahrheit wird niemand widerlegen, am wenigsten irgendwelcheProteste von Korporationen, welche, wann immer man gegen unser Volk etwas zu seiner Schande und zu seinem Schaden unternimmt, wie sprachlos schweigt.

Was aber die Pogrome betrifft, so sagen wir zur Aufklärung folgendes: Wir haben nur Tatsachen konstatiert, daß überall, wo die **Bolschewiken** aus ihren

Positionen vertrieben worden sind, sofort Pogrome ausgebrochen sind. Wir haben deshalb die Juden gewarnt, sich nicht bei uns an die Spitze des Bolschewismus zu stellen. Wollen sie uns folgen oder nicht, ist ihre Sache. Wir wiederholen nur: Daß unser Volk nicht so ruhig das Treiben der Bolschewiken ertragen wird, wie in Rußland . . . das soll sich der Jüdische Nationalrat merken! . . .

Antisemitische Drohungen im Stadtverordnetenkollegium.

Jüngst benützte der nationaldemokratische Stadtverordnete Dr. Dušek im Stadtverordnetenkollegium die Gelegenheit, aus Anlaß der Wohnungskalamität gegen die jüdischen ausländischen Studenten zu hetzen und die üblichen antisemitischen Drohungen anzuschließen. „In Prag," so führte er aus, „befinden sich so viele fremdsprachige Ausländer, insbesondere polnische und ungarische Juden, die keine andere Stadt in ihren Mauern dulden würde. Wir dürfen nicht dulden, daß unsere Stadt zum Eldorado von Valutaschiebern und zum Tummelplatz bolschewistischer Umtriebe werde. Wir dürfen nicht dulden, daß sich ungarisch-jüdische und polnisch-jüdische Studenten, die an der deutschen Universität inskribiert sind, in Prag aufhalten, um neben ihren Studien auch staatsfeindliche Propaganda zu betreiben. Redner ersucht im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die anwesenden Vertreter der jüdischen Bevölkerung, jene ihrer hier weilenden ausländischen Volksgenossen, welche staatsfeindliche Agitationen betreiben, selbst zu warnen. Es könnte sonst geschehen, daß durch das Benehmen dieser Leute auch die anderen Juden zu Schaden kommen. In gewissen Straßen sieht man, wenn man des Abends spazieren geht, nur ungarisch-jüdische Studenten und polnische Juden. Es ist die höchste Zeit, ruft der Redner aus, daß diese Leute aus Prag entfernt werden. Wenn die Behörden nicht ihre Pflicht tun und diese ausländischen Juden aus Prag ausweisen, damit die von ihnen benützten Wohnungen anderen Leuten zur Verfügung gestellt werden, dann werden wir selbst Sorge tragen, daß dies geschieht." Zum Schlusse richtete Dr. Dušek an den Bürgermeister Dr. Baxa die Anfrage, was er zu tun gedenke, diese lästigen Ausländer sofort aus Prag auszuweisen, wie dies in einem anderen Falle in Aussig geschehen ist. (Beifall bei den Nationaldemokraten.)

Dr. Baxa erwiderte dem Redner, daß Ausweisungsbefehle nicht in seine Kompetenz, sondern in die der politischen Landesverwaltung fallen. Er werde aber bei der Polizeidirektion sowie beim Ministerium des Innern in dieser Angelegenheit intervenieren.

Den antisemitischen Ausführungen Dušeks trat Stadtrat Dr. Singer entgegen.

Dr. Singer sagte u. a.: Immer, wenn über die Wohnungsfrage gesprochen wird, kommt die Rede auf die „fremden Juden", wiewohl jeder überzeugt ist, daß die Wohnungsfrage nicht durch kleinliche Verfügungen, sondern bloß durch großangelegte Aktionen gelöst werden kann, wie z. B. durch das Milliardenprojekt, von dem eben Herr Architekt Křička gesprochen hat. Es handelt sich um eine Hetze gegen die wenigen Ostjuden, die noch hier geblieben sind. Demgegenüber muß betont werden, daß diese wenigen Familien dem Staate nützlich sind, indem sie ihrem ehrlichen Erwerb nachgehen und Steuern zahlen. Was die Studenten anbelangt, so sollte nicht übersehen werden, daß sich in Prag nicht nur ostjüdische, sondern auch andersnationale Studenten, z. B. jugoslawische, bulgarische u. a. aufhalten. Ich möchte an Herrn Dr. Dušek die Anfrage stellen, ob er in der Lage ist, für die politische Gesinnung jedes einzelnen dieser Studenten die Garantie zu übernehmen. — Es ist richtig, daß für die jüdischen Studenten interveniert wurde. Als das Ministerium des Innern einen Pauschalerlaß herabgelangen ließ, demzufolge diese Studenten der Aufenthalt in Prag unmöglich gemacht werden sollte, habe ich bei der Regierung interveniert, um Abhilfe zu schaffen. Denn es handelt sich um Studenten, die bereits längere Zeit hier inskribiert waren und denen die Beendigung ihrer Studien ermöglicht werden soll, da ihnen durch die tristen Verhältnisse in Polen usw. das Studium an den dortigen Schulen verwehrt ist. Eine Pauschalverdächtigung gegen diese Studenten ist durchaus unangebracht und ich wäre dem Herrn Dr. Dušek dankbar, wenn er konkrete Fälle von staatsfeindlichen Akten oder Ungesetzlichkeiten solcher Studenten anführen würden. Wir sind weit davon entfernt, staatsfeindliche Elemente, ob es nun Juden oder Angehörige anderer Nationen sind, in Schutz zu nehmen, jedoch erfordert es die Gastfreundschaft unserer Stadt und der tschechoslowakischen Republik, daß ruhige Elemente, die sich politisch nicht exponieren, hier belassen werden, gleichviel welcher Nation sie angehören. Die Ausweisung solcher ruhiger Elemente wäre ein Verstoß gegen das Asylrecht. Ich richte deshalb an den Herrn Bürgermeister die Anfrage, ob er dahin wirken will, daß die Stadt Prag bei Gewährung ihrer Gastfreundschaft an Fremde keinen Unterschied unter den einzelnen Nationen und Konfessionen mache.

Darauf erwiderte der Bürgermeister Dr. Baxa, daß sich seine dem Dr. Dušek gegebene Antwort betreffend seine Intervention gegen die Fremden nur auf staatsfeindliche Elemente bezogen habe, wodurch die Anfrage des Dr. Singer im Sinne des Fragestellers beantwortet sei.

Die Rede Dr. Singers wurde von dem ganzen Kollegium mit Verständnis und ohne den geringsten Widerspruch zur Kenntnis genommen. Allgemein wird konstatiert, daß die aufklärenden Worte des Dr. Singer beruhigend gewirkt haben, besonders die ruhige sachliche Art seiner Polemik.

Charakteristisch ist, daß die „Bohemia" ihre jüdischen Lesern zwar die antisemitische Rede Dr. Dušeks, aber nicht die Replik Dr. Singers und die Erklärung des Bürgermeisters mitteilt.

Plan zur Gründung einer Wohnungsgenossenschaft.

Die unerhörte Wohnungsnot fordert auch in unseren Reihen Opfer. Es gibt nicht wenige junge jüdische Ehepaare, die in ganz unzureichenden möblierten Zimmern zu hausen gezwungen sind, ja es gibt Fälle, wo die Eheschließung durch den Mangel einer entsprechenden Wohnung überhaupt unmöglich gemacht wird.

Nun bietet der tschechoslowakische Staat nach den neuesten Gesetzen denjenigen, die den Entschluß fassen, für sich selbst Wohnungen aufzubauen, ausreichende Hilfe. Die Wohltat dieser Gesetze für uns auszunützen, wollen wir, einige Freunde und ich, anregen und wir beginnen mit diesen Zeilen die Arbeit zur Gründung einer „Wohnungsgenossenschaft". —

1. Die Staatshilfe.

Um diejenigen, die die Absicht haben sich uns anzuschließen, zu orientieren, soll hier zunächst ganz kurz und ohne Details von der Hilfe gesprochen werden, die der tschechoslowakische Staat gewährt. Unterstützt wird:

1. Der Einzelhausbau. Jeder, der auf seine Kosten einen Bau aufführt, bekommt vom Staat eine Subvention bis zu 40% der präliminierten Bausumme unter der Bedingung, daß der Bau kein Luxusbau ist, zumindest drei Wohnungen enthält und dem Staat für den Fall eines beabsichtigten Verkaufes das Vorkaufsrecht eingeräumt wird.

2. Der Genossenschaftsbau. Jede Baugenossenschaft (zur Bildung einer solchen genügen einige Mitglieder) kann vom Staat in der Weise unterstützt werden, daß derselbe demjenigen Geldinstitut gegenüber welches der Genossenschaft einen Baukredit gewährt, eine Haftung bis zu 90% der präliminierten Bausumme übernimmt. Die Haftung hat den Zweck für den Fall, wenn in den nächsten Jahren eventuell der Wert der Gebäude fallen sollte, das Geldinstitut keinen Schaden erleiden zu lassen, da diese Wertverminderung sodann vom Staat ersetzt wird. Weiters wird dafür Sorge getragen, daß die Verzinsung des bei dem Geldinstitut aufgenommenen Betrages dem Bauherrn nicht übermäßige Lasten auferlegt und eine Amortisierung möglich ist.

2. Das Projekt.

Unter Berücksichtigung der erwähnten Staatshilfe lassen sich sonach folgende wohl oberflächliche, aber immerhin ein Bild gebende Schätzungen anstellen:

Es wird angenommen, daß eine Familie auf eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmer, Küche, Badezimmer und Nebenräumen mit eigenem kleinen Gärtchen, reflektiert, in einer Bauweise, die ein Wohnen ermöglicht, wie es in deutschen oder englischen Gartenstädten in der Nähe der Großstädte üblich ist. Die Baukosten eines Hausanteiles für eine solche Familie dürften jetzt inklusive Grund mit 150.000 K anzunehmen sein. Draußen in einer Vorstadt in der Nähe einer elektrischen Straßenbahn. Die Staatsunterstützung würde betragen:

1. Beim Einzelhausbau 40% (siehe oben) also Kč 60.000.— verbleibt ein Erfordernis von Kč 90.000.—. Da diese verminderte Bausumme den absoluten Wert des Hauses darstellt, (da nicht angenommen werden kann, daß der Wert des Gebäudes um mehr als 40% fallen wird), so könnten eine Hypothek bis zu zwei Dritteln dieses Betrages aufgenommen werden Kč 60.000.— ausmachend und der Bauherr hätte sonach Kč 30.000.— aus eigenem aufzubringen.

2. Beim Genossenschaftsbau könnten 90% unter Staatsgarantie bei einem Bankinstitut aufgenommen werden, also Kč 135.000.—, wogegen der Bauherr den Betrag von Kč 15.000.— im Wege der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen hätte.

Aus dem Gesagten geht also klar hervor, daß die Gesetze bei schon verhältnismäßig geringem Eigenkapital insbesondere beim Genossenschaftsbau den Bau von Familienhäusern und damit eine menschenwürdige Existenz ermöglichen. Die Fage der Verzinsung für das aufgenommene Kapital scheint noch nicht endgültig geregelt. Es steht aber außer Zweifel, daß die Regelung in dem Sinne geschehen wird, daß diese Zinsen und Amortisationsquote nicht den doppelten Betrag des heute für eine derartige Wohnung gezahlten Mietzinses überschreiten werden.

3. Möglichkeiten der Realisierung.

Wir zweifeln nicht daran, daß es möglich sein wird, Kredite von Geldinstituten unter diesen Sicherheiten zu bekommen. Es hat auch de facto die Bautätigkeit auf dieser Grundlage begonnen, so zum Beispiel auf der Bořechovska bei Prag, wo eine ganze Kolonie entsteht. Daß zahlreiche Interessenten auch in unseren Kreisen da sind, steht außer Frage. Die Dauer der Fertigstellung eines solchen Gebäudes kann mit 4 Monaten angenommen werden, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen. Wenn also nach Fertigstellung der neuen Ziegeln (da merkwürdiger Weise die hiesigen Ziegeleien noch immer nicht auf die Fabrikation von Ziegeln im Winter eingerichtet sind) im März 1921 begonnen würde, könnten die Wohnungen Juni 1921 beziehbar sein. Während der Zwischenzeit bis zum Baubeginn könnten sehr wohl alle juridischen Formalitäten wie die legale Bildung

der Genossenschaft vorgenommen, die Baupläne ausgearbeitet, sowie die Kredite beschafft werden.

4. Wichtigkeit des Projektes vom jüdischen Standpunkt.

Es ist wohl nicht nötig ausführlich darauf hinzuweisen, welche Bedeutung eine solche kleine Kolonie am Rande Prags für das Judentum gewinnen könnte. Die Konzentration jüdischer Familien in freiem gesundem Land, mit Möglichkeiten die Koloniehäuschen schön und praktisch einzurichten, alle Errungenschaften der modernen Gartenstadtbewegung in Anwendung zu bringen, gibt die Möglichkeit in dem kleinen jüdischen Gemeinwesen alle Grundlagen zu schaffen, für die jüdische Erziehung der Jugend für die Entfaltung jüdischen Gemeinschaftslebens für diejenigen, die hier im Galuth werden verbleiben müssen. Nun soll nicht zuviel über die Angelegenheit hier gesprochen werden. Jeder der Interesse dafür hat, schreibe an die „Selbstwehr", Prag Celetna 22, eine Karte mit Namen und Adresse mit dem Vermerk in Angelegenheit „Wohnungsgenossenschaft", worauf er eine Einladung zu einer Zusammenkunft sämtlicher Interessenten erhält. Bei dieser wird ein Fachmann auf dem Gebiete des Volkswohnungswesens detailliert alle diese Fragen behandeln und sämtliche gewünschten Auskünfte geben. Eile tut Not, das Wohnungselend ist groß und wir wollen schnell und energisch arbeiten.

Ing. O. E.

Rundschau.

Weizmann geht nach Amerika.

London, 1. Oktober. (Jewish K. B.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Professor Weizmann hat seine Absicht nach Palästina zu reisen, vorläufig aufgegeben und begibt sich demnächst in zionistischen Angelegenheiten nach Amerika.

Keren Hajessod.

Das zionistische Landeskomitee für Oesterreich hat zur Einleitung und Durchführung der „Ersten Aktion für den Keren Hajessod in Oesterreich" ein Komitee eingesetzt, dessen Vorsitz Oberrabbiner Dr. Z. P. Chajes übernommen hat. Außerdem gehören diesem Komitee die Herren Sigmund Epler, Dr. Desider Friedmann, Felix Lederer, Dr. Moritz Pachtmann, Dr. Bruno Pollack-Parnau, Oskar Rosner und Dr. Isidor Schalit an.

Reorganisation der jüdischen Legionen in Palästina.

Jerusalem, 27. September. (Jewish K. B.) Das militärische Hauptquartier der palästinensischen Regierung hat vom englischen Kriegsministerium die telegraphische Weisung erhalten, die jüdische Legion in Palästina zu reorganisieren. Die Verfügung hat im Lande großen Eindruck gemacht.

Ein Hirtenbrief des Jerusalemer Patriarchen über Zionismus.

Jerusalem, 29. September. (Jewish K. B.) Der Jerusalemer Patriarch veröffentlichte nach seiner Rückkehr aus Rom einen Hirtenbrief, in dem er seinen Standpunkt gegenüber dem Zionismus darlegt und die christliche Bevölkerung auf ihre Aufgaben aufmerksam macht. Er habe im Zionismus ursprünglich große Gefahr für die nichtjüdische Bevölkerung Palästinas gesehen, aber die feierlichen Versicherungen, die er von Sir Herbert Samuel erhalten hat, hätten ihn einigermaßen beruhigt. Er hoffe, daß die Deklaration des High Commissioner erfüllt werden wird und fordert die christliche Bevölkerung auf, sich nicht aggressiv zu verhalten, sondern sich, falls es notwendig ist, auf die Verteidigung zu beschränken.

Eine zionistische Organisation in Indien.

Bombay, 20. September. (Jewish K. B.) Auf einer hier stattgefundenen jüdischen Versammlung wurde beschlossen, eine zionistische Organisation für Indien ins Leben zu rufen. Die erste Vereinigung wurde in Bombay unter dem Namen „Zionist Association Bnei Israel" begründet. Die indischen Zionisten haben sogleich eine Sammelaktion für die zionistischen Fonds eingeleitet.

Das jüdische Leben in Mesopotamien.

London, 27. September. (Jewish C. B.) Zufolge einem bei der Zionistischen Organisation in London eingelangten Bericht aus Bagdad hat das öffentliche Leben der Juden in Mesopotamien einen neuen Aufschwung genommen. Eine besondere Regsamkeit entwickeln die mesopotamischen Juden auf kulturellem Gebiete. Das jüdische Schulwesen wird auf der Basis des palästinensischen Schul- und Erziehungswesens umgebaut und dementsprechend eingerichtet. Die von 3000 Kindern besuchte Talmud-Thora in Bagdad hat sich an den Waad Hachinuch in Palästina mit dem Ersuchen gewendet, einige pädagogische Musterkräfte nach Mesopotamien zu entsenden, um die vorgesehenen Reformen auf dem Gebiete des jüdischen Schul- und Bildungswesens durchzuführen. Zu diesem Zwecke wurde auch eine größere Anzahl palästinensischer Lehrer nach Mesopotamien angefordert. Ueberdies wurde in Bagdad eine hebräisch-literarische Gesellschaft und ein hebräischer Sprachklub begründet. Die literarische Gesellschaft bereitet die Herausgabe eines hebräischen Wochenblattes vor, ebenso steht die Eröffnung einer hebräischen Bibliothek bevor.

Emigrations- und Reisenachrichten Zürich No .3. Inhalt: Wege der jüdischen Auswanderung. Amerikanisches Einwanderungs-Gesetz, Welthilfszentrale in Karlsbad, Konferenz der Agudas Jisroel in Bratislawa, Partei-Beratung der Poale-Zion in Wien. Ein Interview mit dem zion. Generalsekretär Landmann, Nachrichten, Allgemeines, Auswanderung, Durchwanderung, Einwanderung, Literaur, Briefkasten der Redaktion, Schiffsabgänge, Annonzen.

Aus der zionistischen Bewegung.

Zionistische Ortsgruppe Prag.

Arbeitsprogramm 5681.

Ein Teil des heurigen Arbeitsprogramms wurde bereits mit den Vertretern der Prager bürgerlichen Vereinen (Jüdischer Volksverein „Zion", Jüdischer Frauenverein) festgesetzt. Durch eine Reihe von großen Veranstaltungen, in welchen weitere Schichten der Prager jüdischen Bevölkerung, ihren Berufs- und wirtschaftlichen Interessen entsprechende Vorträge [**die Politik des jüdischen Kaufmanns und seine Stel-** **Berufsumschichtung, zionistische Frauenversammlungen]** lung zum Zionismus, **das jüdische Großkapital und** der Zionismus, **Bürgerrechte und Bürgerpflichten,** wird Palästina durch allgemein zugängliche Referate in den Ideenkreis des Prager Juden gebracht werden. [**Industrie und Handel in Palästina, Stellung des jüdischen Kapitals in Palästina, der jüdische Landarbeiter, bürgerlicher oder sozialistischer Wiederaufbau.**] Regelmäßige Berichte über Leben, Lebensformen und Aufgaben der jüdischen Frau in Palästina werden die chen Vertreter der Hapoel-Hazair und der Frauenversammlungen sein.

Gemeinsam mit den jüdischen Volksverein werden öffentliche Debattenabende abgehalten, in wel- Grundlagen besonderer Referate und zionistischer Poale Zion über Parteiprogramm sprechen werden, wodurch eine Befruchtung des geistigen zionistischen Lebens in Prag erwartet wird.

Für die nicht in Vereinen organisierten Zionisten werden regelmäßige Vereinsabende eingerichtet, in welchen politische und Palästinareferate sowie Pressereferate erstattet werden.

Am 15. Oktober beginnt ein politisches Seminar. Französische Revolution bis Bolschewismus mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Juden. Allgemein zugänglich. Lektor: Prof. Dr. Epstein 1mal wöchentlich, 2stündig, Seminardauer 2 bis 3 Monate, Honorar für Schekelzahler 15.—, für Nichtschekelzahler 20.—, monatl.

Ab 1. November, gemeinsam mit dem jüdischen Volksverein „Zion" ein nationalökonomisches Seminar mit Rücksichtnalme auf die Stellung der Juden im Wirtschaftsleben. (Näheres später.)

Ab 1. November findet ein Handelskurs für Frauen und Mädchen statt, in welchem besonderes Gewicht auf die Ausbildung für Palästina gelegt wird. 6 bis 7 Stunden täglich, Lehrplan: Weiß- und Kleidernähen, Kochen, Bügeln, Plätten, Sticken, Einsieden, Kunstgewerbekurs, Brotbacken, erste Hilfe, Hygiene des Hauses, Haushaltsrechnungsführung usw.

Die Handwerkskurse für die männliche Jugend haben bereits am 4. Oktober begonnen. Es werden noch 2—3 Teilnehmer aufgenommen.

Ab 10. Oktober findet ein Englisch-Kurs für Anfänger statt. Laut Nachrichten, die uns aus Palästina zukommen, wird daselbst ein großes Gewicht auf die Beherrschung der englischen Sprache gelegt. Die Leitung liegt in den Händen einer bewährten Lehrkraft, die lange Zeit in England gelebt hat.

Anmeldungen zu allen Kursen schriftlich oder mündlich an das Sekretariat der zionistischen Ortsgruppe, Prag II., Ružová 24, 3. St. Amtsstunden täglich von ¾2 bis ¾3 außer Samstag und Sonntag.

Jüdischer Volksverein „Zion", Prag. Das Sekretariat befindet sich jetzt Ružová 24 und sind alle Zuschriften dahin zu senden.

Turnen und Sport.

Aus der Makabibewegung.

Am 31. Oktober und 1. November findet in Brünn die Kreisversammlung der Makabivereine der tschechoslowakischen Republik statt. Es werden 33 Vereine vertreten sein u. zw. 10 aus Böhmen, 21 aus Mähren und 2 aus der Slowakei. Im Vordergrund der Beratungen steht das Kreisturnen 1921 und die Wiederbelebung des Weltverbandes der jüdischen Turnerschaft.

In Košice (Kaschau) wurde an den Sportklub „Hakoah" eine Turnsektion angegliedert.

Der Prager „Makabi" hat in allen seinen Abteilungen den Turnbetrieb aufgenommen. Zu dem bereits früher bestehenden Männer- und Frauenturnen ist das rhytmische Turnen der Damen und das Kinderturnen mit besonders großer Frequenz hinzugekommen. In Ungarisch-Hradisch fand ein leichtathletisches Meeting, von der dortigen tschechischen Sportgemeinde veranstaltet, statt, bei welchem Makabi Ung.-Hradisch und Göding starteten und mit Dr. Friedmann, Hirschler, Lederer, Weigl und Ribacevsky in allen Disziplinen die ersten und zweiten Preise davontrugen.

Turn- und Sporttag des Kreises Makabi der Č. S. Republik.

Gleichzeitig mit dem 5. Kreisvorturnkurse findet am 31. Oktober und 1. November d. J. in Brünn der 1. ordentliche Turn- und Sporttag des Kreises Makabi statt. Um eine reifliche Kreisarbeit zu ermöglichen, wurde von der Abhaltung fachlicher und kultureller Referate abgesehen, so daß auf der Tagesordnung der Kreisvollversammlung bloß ein Referat: Turnen und Sport und das gegenseitige Verhältnis zur Debatte stehen wird. Alle Turn- und Sportvereine wurden bereits schriftlich verständigt. Die Delegierten sind der Kreisleitung bis 20. Oktober d. J. zu melden, welche dann ihnen die Legitimationen zustellen wird. Wir erwarten, daß diese Beratungen zwischen den beiden Vertretern körperlicher Jugenderziehung im Judentum präzise und einheitliche Direktiven für die gemeinsame Gegenwarts- und Zukunftsarbeit schaffen werden.

Kaschau. „Hakoah". Nach langen Bemühungen ist es gelungen, in Kaschau im Mai d. J. einen jüdischen Sportklub zu gründen, dessen Fußballmannschaft ihm in kurzer Zeit einen guten Ruf in der ganzen Ostslowakei verschaffte. Obzwar der Klub bisher Gastfreundschaft auf einem fremden Sportplatze genießt und die Gelegenheit zum Training dadurch bedeutend beschränkt ist, gewann die Mannschaft bisher schon einige bemerkenswerte Siege, von denen der gegen S. C. „Törekves" in Prešov (4 : 2) und Prešover Sportklub (3 : 2) die bedeutendsten waren. Insgesamt wurden 15 Wettspiele gespielt, von denen der jüdische S. C. „Hakoah", 6 gewann, 7 verlor und 2 endeten unentschieden. Die auswärtigen Spiele, besonders nach Prešov, Mahalovec und Ungvar hatten nicht nur vom rein sportlichen Gesichtspunkte eine große Bedeutung, sondern auch als ein geeignetes Mittel zur Verbreitung des jüdischnationalen Gedankens. Die Leichtathletik und der Wassersport wurden heuer schon betrieben und gegenwärtig ist die Turnsektion in Bildung begriffen, welche am 19. d. M. in der Turnhalle der Staatsrealschule in der Postgasse ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Gerade diese Sektion wird gewiß große Schwierigkeiten zu überwinden haben und es wird viel guter Wille und Ausdauer notwendig sein. Es steht aber außer Zweifel, daß der jüdische Turngedanke in Kaschau bald festen Fuß fassen wird und daß auf dem Kreisturnen, welches für das Jahr 1921 geplant ist, Kaschau würdig vertreten sein wird. Der Hakoah in Kaschau steht heute schon auf fester Grundlage und es ist zu hoffen, daß er in den Meisterschaftsspielen für die Ostslowakei, welche gerade im Gange sind, eine günstige Plazierung erzielen wird.

Notizen.

„Iwriah" (Dlouha tř. 22). Sonntag, den 10. Oktober um 2 Uhr nachmittags wird der Herr S. Markus über: „Die nationale Arbeit in Palästina während der englischen Okkupation" vortragen. Gäste willkommen!

Kindergarten des Jüd. Frauenvereines. Wiedereröffnung 15. Oktober. Einschreibungen am 6., 7. und 8. von 9—11 im jüd. Schulhause, Joachimsg. 63.

Hebr. Kurse. Montag 8 Uhr abends mögen sich alle Interessenten für hebr. Kurse zwecks Festsetzung der Stunden im Nationalrat einfinden.

Die Jüd.-akad. Rede- und Lesehalle Brünn wendet sich an die jüdischen Abiturienten mit einem Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen: An Euch, die Ihr die Mittelschule verlasset, um an einer der Hochschulen Brünns das Studium fortzusetzen, richten wir heute unsere Worte, um Euch aufzufordern, unserem Vereine beizutreten. Unser Verein ist bestrebt, jedem Mitgliede den Weg zur „Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland", zu weisen und Euch auf diesem Wege zu begleiten. Unser Verein wird Euch in Kursen die alt-neue Sprache unseres Volkes, das Hebräische zu eigen machen, er wird Euch, wie er es im vergangenen Jahre getan hat, die Geschichte unseres Volkes durch den Mund eines hochgelehrten und begeisterten Juden in einer Weise vor Augen

führen, durch die Ihr die sittliche Größe unseres Volkes so recht erkennen werdet. Wir haben beschlossen, im kommenden Jahre auch einen Kurs über die Geographie Palästinas zu beginnen. Die „Halle" soll Euch aber auch durch eine Sammlung von Skripten, die wir am Ende des vergangenen Semesters begonnen haben, das Studium erleichtern. Außerdem wird Euch ein angenehmer Lesesaal zur Verfügung stehen, in dem die wichtigsten Tageszeitungen, eine Anzahl von Zeitschriften und fast sämtlichen jüdischen Blättern von Belang aufliegen. Nicht unerwähnt wollen wir unsere Bibliothek lassen. Wir sehen der Kräftigung unseres durch Eueren Beitritt mit Interesse entgegen.

Spenden. Für die zwei unglücklichen Greisinnen (siehe Neujahrsnummer „Selbstwehr") sind folgende Spenden eingelaufen: J. B. Prag K 40.—, Sophie Stern, Prag 20.—, Karl Klein, Postelberg 20.—, Flora Baß, Heřm.-Městetz 20.—, Marta Kačer, Holic 20.—, M. Taussig, Prag 20.—, L. Herzog, Göding 10.—, O. Schwarz, Tetschen 10.—, J. Lampl, Prag 50.—, Zusammen K 210.—. Vergelts Gott allen! Weitere Spenden übernimmt aus Gefälligkeit Frau Karoline Rosenzweig, Prag I., Stupartgasse 14.

Reichenberg. Zionistischer Volksverein „Theodor Herzl.". Der hiesige zionistische Volksverein „Theodor Herzl" hielt am 15. September d. J. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Benno Kraus seine diesjährige Hauptversammlung ab, in welcher nach Erledigung der üblichen Formalitäten, zunächst der Schriftführer, Herr Josef Abeles, den Rechenschaftsbericht erstattete, dem wir Folgendes entnehmen: Der zionistische Volksverein hat auch im heurigen Jahre unter der sachkundigen und zielbewußten Leitung seines Obmannes Herrn Benno Kraus seinen Aufgaben voll und ganz entsprochen und war vor allem auch bestrebt, seine Mitglieder über alle zionistischen Angelegenheiten zu informieren, ebenso auch durch seine verschiedenen Veranstaltungen, Vorträge usw. die zionistischen Ziele zu fördern. Diesem Zwecke dienten insbesondere ein von unserem hervorragenden Gesinnungsgenossen, Herrn Dr. Max Brod aus Prag gehaltener Vortrag, der nicht nur bei den Zionisten unserer Stadt, sondern auch in nichtzionistischen und arischen Kreisen außergewöhnlichem Interesse begegnete, weiters ein Vortrag unseres Ausschußmitgliedes, Herrn Dr. Rudolf Klein über Palästina unter Vorführung instruktiver Lichtbilder, der gleichfalls zahlreicher Besuch aufzuweisen hatte. Außerdem wäre noch ein Propaganda-Vortrag des Herrn Professor Engel aus Prag und zwei Vortragsabende unseres Vorstandstellvertreters Herrn Dr. Berthold Berka hervorzuheben. — Dem Nationalfonde wurde im heurigen Vereinsjahre der Betrag von rund K 4800.— zugeführt. Die zu Gunsten des Palästina-Hilfswerkes eingeleitete Sammlung ergab ein Erträgnis von K 6000.—. Das, wie alljährlich, auch im verflossenen Jahre veranstaltete Simchas-Thora-Kinderfest fand bei Jung und Alt lebhafteste Teilnahme und allseitige Befriedigung. — Dem Kassaberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im Vereinsjahre 3244 K betrugen, denen Ausgaben in der Höhe von 2141 K gegenenberstehen. — Wünschenswert wäre die Ausgestaltung der vorhandenen kleinen Bibliothek und würde die Zuweisung von Werken zionistischen und jüdischen Inhaltes dankbarst begrüßt werden. — Bei den nach Erstattung der Berichte vorgenommenen Neuwahlen wurden der bisherige bewährte Obmann Herr Benno Kraus, zu dessen Stellvertreter Herr Emil Deutsch einstimmig gewählt. Ferner wurden gewählt als zweiter Obmannstellvertreter Herr Dr. Berthold Berka, als Schriftführer Herr Josef Abeles, als Kassier Herr Ludwig Schorr, als Nationalfondkommissär Herr Peter Schnabel, als Beiräte die Herren Dr. Leopold Baß, Willi Weiß, Walter Weißkopf in den erweiterten Ausschuß die Herren Arthur Dub, Carl Goldschmidt, Max Hirsch, Victor Janowitz, Dr. Rudolf Klein, Dr. Jakob Löwy, Prof. Dr. Lachs, Friedrich Mannheimer, Ferd. Mühlstock, Max Nettl, N. Sternklaar, Josef Tanzer, Frau Milka Kraus. — Mit einem Appell des Vorsitzenden an die bisherigen und neuen Mitglieder des Ausschusses zur werktätigen Mithilfe an den Arbeiten des Vereines, die in der nächsten Zeit, eine intensive Betätigung erfordern werden, fand die Versammlung ihren Abschluß.

An sämtliche Vertrauensmänner und Nationalfondskommissäre!

Die Nationalfondskommission für den tschechoslowakischen Staat hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, um die Sammeltätigkeit für den J. N.F. anzuspornen, Ehrenpreise zu stiften, welche Ende 1920 an folgende Personen, bzw. Gruppen in der Tschechoslowakei zur Verteilung gelangen sollen und aus je einer Ehrenmedaille und einem Ehrendiplom bestehen werden.

1. **Für den Spender der größten Einzelspende für den J. N. F. in der Tschechoslowakei im Jahre 1920.**
2. **Für den erfolgreichsten Sammler im Jahre 1920.**
3. **Für den Besitzer der N .F.-Büchse, die im Jahre 1920 den größten Betrag brachte.**
4. **Für denjenien N. F.-Kommissär, welcher ein Mindestkontingent von Kč 5000.— erreicht hat.**
5. **Für denjenigen N. F.-Kommissär, welcher ohne Rücksicht auf die Höhe des Kontingents mindestens K 30.000.— gesammelt hat.**
6. **Drei Preise für besonders eifrige Arbeit nach freiem Ermessen der N. F.-Kommission.**

Sämtliche Nationalfondskommissäre, Vertrauensmänner und Gg. werden daher aufmerksam gemacht, an diesem Wettbewerb teilzunehmen und sich eventuell diesbezüglich mit uns ins Einvernehmen zu setzen. Als geeignete Mittel, die Sammeltätigkeit auf die Höhe des Kontingents zu bringen, erscheint es notwendig, daß die Gg. die letzten drei Monate des Jahres zu einer eifrigen Propaganda und Sammelarbeit für den J. N. F. verwenden. Die N. F. Kommission plant, zu den Chanukafeiertagen einen allgemeinen N. F.-Tag mit Sammlungen von Haus zu Haus und vor den Tempeln zu arrangieren, ebenso sollen Feste zu Gunsten des J. N. F. und Palästinawochen stattfinden. Wir werden ein diesbezügliches, genaues Zirkular an sämtliche Vertrauensmänner zusenden, alle Ortsgruppen werden aufgefordert, sofort ihre Vorbereitungen für eine großzügige Arbeit des J. N. F. zu treffen, damit vom N. F. die von ihm dringend für Bodenkäufe in Erez Israel benötigten Summen aufgebracht werden.

Diejenigen Orte, welche die Büchsenleerung noch nicht vorgenommen haben, werden ersucht, dies unverzüglich zu tun und die Sammlungen mit uns sofort zu verrechnen.

Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds für den tschechoslowakischen Staat.

קרן קימת לישראל

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581

Telefon Nr. 9546.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národni fond Židovsky.
Jüdischer Nationalfonds.

Der jüdische Nationalfond bezweckt, Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes in Palästina zu erwerben.

Eingang vom 25. bis 30. September 1920.

Allgemeine Spenden.

Bodenbach: Ueberschuß beim Vortrag des Herrn Direktor Feldmar 400.—. **Eger:** Karl Heller anl. Gräberbesuches 50.—. **Gablonz:** Karl Winarz, verlorene Wette 5.—. **Horaždowitz:** Thoraspende Rabb. Martin Friedmann 20.—, **Königinhof:** Karl Kohn 100.—. **Kralup:** Thoraspenden: Dr. Felix; Dr. Winterstein je 15.—, Jng. Schwarzkopf 10.—, hiervon 35.— in der letzten „Selbstwehr" ohne Spezifikation bereits ausgewiesen 5.—. **Neudek:** Thoraspende Max Glaser 10.—. **Nimburg:** Thoraspenden. Viktor Friedmann 15.—, Felix Goldstein 5.—, zus. 20.—. **Pilsen:** Karl Steindler anl. Vermählung s. Sohnes 20.—, Kantor Kornfeld das Entgelt für Schofarblasen 20.—, Josef Drechsler anl. Rückkehr seines Bruders aus Gefangenschaft 100.—, zus. 140.—. **Stankau:** Ernst Wilhelm 5.—. **Teplitz-Schönau:** Leopoldine Lederer st. Jahrzeitlicht 20.—, Ludwig Steiner dankt Dr. Rudolf Fischer 20.—, Vorstandssitzung „Volksverein" 20.—, Vorstandssitzung Frauenklub 12.—, zus. 72.—. **Prag:** Prag I: Sammlung Hochzeit Waldstein 36.—. Prag III: Heinrich Kohn 20.—, Michle: Karl Friedmann 10.—.

Summa K 893.—

Baumspenden:

Bodenbach: J. Hellmann stiftet je 1 B. a. N. Marie Baumgartl, Therese Duschak im Tetschen-Bodenbacher Hain 30.—. **Gablonz:** Simon Katzburg 2 B., Dir. Winarz und Frau grat. Ehepaar Weil 2 B. anl. Geburt eines Töchterchens im Dr. Herrmann Baneth-Garten 60.—. **Komotau:** Eduard und Hedwig Pick statt Seelenlicht 2 B. a. N. Regine Pick sel. A. im Emil Waldstein-Garten 30.—. **Kladno:** Jng. Eduard Aschermann kond. Fam. Schick 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A. im neu anzulegenden Wilhelm Schick-Garten 15.—. **Nimburg:** Familie Josef Pollak anl. Rückkehr von Filipp Pollak aus russ. Gefangenschaft 150.—. **Pilsen:** Rudolf Koeser anl. Vermählung Dr. Paul u. Mizzi Steindler 2 B., Dr. Zentner, Moritz Kohn je 1 Baum aus gl. Anlaß im Mina Koeser-Garten, Max Immergut dem Andenken s. Schwägerin 2 B. im Pilsner G. zus. 90.—. **Podersam:** N. N., Prag 1 B. a. N. Grete Gach im Paul Lion G., Valerie Kohner anl. Jahrzeit B. Herrmann s. A. im B. im Podersamer G. 30.—. **Saaz:** Geschwister Herrmann 1 B. anl. Jahrzeit sel. Mutter im Saazer G. 15.—. **Teplitz-Schönau:** Fam. Friedrich Budlowsky grat. Olga Jungmann—Dr. Fritz Lederer 1 B. im Nathan Jungmann G., Dr. Birnbaum, Jng. Wilhelm Buchwald, Fritz Flusser gratulieren Ehepaar Dr. Fischer zur Geburt einer Tochter und stiften je 1 B. a. N. Ruth Fischer im Teplitzer Hain 60.—. **Prag:** Prag V: Rudolf Eisenstein kond. Fam. Schick, grat. Jul. Oplatka u. Frau, grat. Emil Waldstein u. Frau je 1 B., Fam. Woditschka 2 B., Paul u. Louise Herrmann, Dr. Angelo Goldstein 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A. im Wilhelm Schick G., Oskar Busch grat. Emil Waldstein und Frau 1 B. im Dr. Weltsch-Garten 120.—. Prag II: Ernst Baumgartl grat. Emil Waldstein u. Frau, Julius Oplatka und Frau je 1 B. a. d. N. im Emil Waldstein-Garten, Jüdischer Turn- u. Sportverein „Makkabi" kond. Familie Schick 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A., ders. gratuliert Julius Oplatka u. Frau 1 B. im Makkabihain, Rudolf Sternschuß anl. Abl. Wilhelm Schick 2 B. im Hede Taussig G. zus. 90.—. Prag III: Verein jüd. Hochschüler Bar Kochba grat. Dr. Paul Aman 2 B. im Dr. Robert Weltsch G. 30.—. Prag I: Emil Waldstein kond. Fam. Schick 1 B. a. N. Doba Schick im Wilhelm Schick G., Jng. Oskar Aschermann, Hugo Theiner je 1 B., Otto Aschermann 3 B. K 50.— a. N. Wilhelm Schick im gleichn. G., Jng. Oskar Aschermann grat. Julius Oplatka u. Frau 1 B. im Emil Waldstein G., Emil Waldstein und Frau danken allen Freunden für Glückwünsche anl. ihrer Vermählung 30 B., Emil Waldstein dankt Dr. Angelo Goldstein, Rudolf Wodička, Jng. Oskar Aschermann je 1 B. a. N. Dr. Felix Kornfeld 50.—, im Emil Waldstein G., zus. 610.—. Prag VII: Bernhard Rothenstein u. Frau kond. Fam. Schick 1 B. a. N. Wilhelm Schick gl. G. 15.—. Karolinenthal: Anton Glaser 1 B. a. N. d. verst. Gg. Wilhelm Schick s. A. im gleichn. G. 15.—. Weinberge: Dr. Ernst Gütig 2 B., Siegfried Pollak 1 B., Julius Oplatka 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A. im Wilhelm Schick G. zus. 60.—. Karolinenthal: Max Geitein dz. Prag, stiftet anl. Jahrzeitstages am 19. Elul 1 B. im Horry Goitem-Hain 15.—.

Summa K 1435.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Alexander Reinhalt 12.—. **Kolin:** E. Bittner 20.—. **Pilsen:** Ernst Nachauer, Thera Schließer je 30.—, Ida Kohn, Ernst Wolf, Trude Beer, Frieda Treulich, Otta Treulich je 5.—, Grete Möller 10.—, 4.—, Ilse Schulz 5.—, J. Berger 50.—, Gustav Grünwald 30.—, Frankenfeld 20.—, zus. 204.—. **Saaz:** Julius Abeles 50.—. **Teplitz-Schönau:** Dr. Arthur u. Emmy Scheuer 160.—, Ernst Bechert, Ludwig Steiner je 75.—, Chaim Kalb 35.—, Adolf Kann, Lazi Rosenberger, Fritz Flusser, Jng. Buchwald, Dr. Goldes, Dr. Knöpfelmacher, Elisabeth Perutz, Dr. Seidemann je 30.—, Dr. Fritz Hahn, Alf. Scheuer je 20.—, Dr. Birnbaum 15.—, Max Lederer, Olga Popper je 10.—, Ignaz Lederer 12.—, Karl Bloch, David Bauch je 6.—, zus. 684.—. Prag I: Albert Bobasch 150.—, Rudolf Rosenzweig 10.—, Jng. Oskar Aschermann 100.—, Klara u. Helene Heller 40.—, zus. 300.—. Prag II: Dr. Alfred Kral 50.—, Friedrich Mautner 20.—, E. B. 10.—. Prag V: R. W. 80.—, Ostjüdisches Komitee: Isak Estreicher 50.—, Johann Haftel, N. Lefkovic je 30.—, Moritz Kohn 25.—, Isaak Klausner, Simon Müller, Adolf Scharf, Hermann Scha[illegible] je 20.—, David Haber, M. Schmerler je 15.—, Efraim Hirschhorn, A. Koch, Rubin Leiser, Leser Spira, Isak Wächter, Hermann Weinig, Isidor Reich [illegible]0.—, zus. 390.—. Žižkow: Grell Weinberg 50.—.

Summa K 1790.—.

Sammelbüchsen.

Pilsen: Paul Wölfler 25.—, Pepp Zunterstein stein 35.—, zus. 60.—. **Prag:** Prag I: Klara u. Helene Heller 15.—. Prag V: Ostjüdisches Komitee: David Haber 23.—, Moritz Kohn 60.30, Adolf Scharf 45.10, Berta Heller 23.24, Isak Klausner 19.23, Ida Fleischer 17.—, Sara Brecher 16.14, Isak Estreicher 15.20, Hermann 15.—, Leser Spira 14.20, Jakob Levkovicz 13.70, Moses Liebmann 12.72, Isaak Wächter 12.14, Wenig Hersch 9.30, Markus Herner 9.46, Johann Haftel 7.—, Efraim Hirschhorn 5.50, Leib Glansberg 5.—, zus. 323.53.

Summa K 398.53.

Nachtrag Neujahrswunschenthebungsspenden:

Brüx: Emil Bondy 10.—. **Komotau:** Artur Straß, Görkau 10.—, Arthur Löwy 20.—, zus. 30.—. **Prag II:** A. Wolf 5.—. **Karolinenthal** Emilie Ascher 10.—. **Graslitz:** Dr. Wilhelm Bloch 10.—, David Adler 10.—, Salz Feillenbaum, Chemnitz 20.—, Meier

Eterschick, Kopenhagen 50.—, anl. Jom Kipur: Gustav Kohn 20.—, Karl See 10.—, zus. 120.—.

Summa K 180.—.

Friedensscheck.

Böhm.-Kamnitz: R. Buchsbaum, E. Albrecht je 20.—, zus. 40.—.

Gesamtsumme des Jüd. Nationalfonds	K 4.736.53
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	„ 275.145.83
Daher Gesamtsumme in Böhmen 1920	K 279.882.36
Gesamtsumme in Mähren bis 15. September 1920	K 195.567.74
Gesamtsumme in der Slowakei bis 15. September 1920	K 157.023.18

Neues deutsches Theater.

Freitag, den 8. Okt. Zum erstenmal. Hollandweibchen. — Samstag, den 9. Okt. La Traviata. — Sonntag, den 10. Okt. Nachm. Rose von Stambul. Abends. Hollandweibchen

Deutsches Landestheater.

Freitag, den 8. Okt. Müder Theodor. — Samstag, den 9. Okt. Zum erstenmal. Wiedergeburt in Kain. Entscheidung. — **Sonntag, den** 10. Okt. Nachm. Zwangseinquartierung. — Abends. Wiedergeburt in Kain. Entscheidung.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 8. října. Náooj lásky. — Sobota, 9. října Odpol. Montespanová. Večer. Silnější. Slečna Julie — Neděle, 10. října. Odpol. Orlík. Večer. Paní se slunečnicí, — Pondělí, 4 října. Otec měl pravdu.

Konkurs-Ausschreibung.

Bei der **israel. Kultusgemeinde in Proßnitz** ist vom 1. Jänner 1921 die Stelle eines

Sekretärs

zu besetzen, welcher gleichzeitig die Funktion eines zweiten Kantors zu versehen befähigt ist. Die Kenntnis der tschechischen Sprache wird beansprucht. Die Bezüge werden von dem Verband der mährischen Kultusgemeinden gefaßten Beschlußes für die in Rede stehende Beamtenkategorie geregelt. Ordnungsgemäß belegte Offerte sind bis Ende Oktober an den Kultusvorstand zu richten.

Der Kultusvorsteher: Sigmund Reiner.

Proßnitz, 16. September 1920.

Konkurs.

In der isr. **Kultusgemeinde Triesch**, Mähren bei Iglau gelangt die Stelle eines stimmbegabten

Vorbeters שוחט וקורא

zur sofortigen Besetzung.

Das jährliche Einkommen beträgt 4000 Kč, freie Wohnung nebst Nebenemolumente.

Gesuche zu richten an den

Kultusvorstand N. Meissner.

Triesch, 3. Oktober 1920.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.